

Musikalische Präsentationen in der „Musikalischen Grundschule“

Ein Interview mit Anke Böttcher

Anke Böttcher ist Fortbildungsleiterin, Supervisorin und Coach im Projekt „Musikalische Grundschule“ der Bertelsmann Stiftung und des Hessischen Kultusministeriums.

GRUNDSCHULE MUSIK sprach mit ihr über das Ziel des Projektes, mehr Musik mit dem ganzen Kollegium in den Grundschulalltag zu integrieren.

Liebe Frau Böttcher, was ist eine „Musikalische Grundschule“ und was unterscheidet sie von Schulen mit musikalischem Schwerpunkt?

Im Unterschied zu Schulen mit musikalischem Schwerpunkt, in denen die Anzahl der Fachunterrichtsstunden erhöht wird, ist eine „Musikalische Grundschule“ eine Schule, in der täglich auf vielfältige Weise Musik gemacht wird. Musik soll in den gesamten Schulalltag hineinwirken. Das Entwicklungsziel einer „Musikalischen Grundschule“ besteht darin, dass Kinder im Schulalltag mehr Musik erleben, in mehr Fächern und zu mehr Gelegenheiten, vermittelt von mehr Lehrern bzw. Beteiligten. Das können auch Eltern oder Musikschullehrkräfte sein. Es geht in diesem Projekt um Breitenwirkung, nicht um Elitförderung. Wir wollen die positive Wirkung von Musik nutzen, z. B. für kognitive Prozesse. Denn die aktive Beschäftigung mit Musik strukturiert das Denken. Neuere Ergebnisse aus der Hirnforschung zeigen, dass aktives Musizieren die Vernetzung neuronaler Schaltungen im Gehirn fördert und das Zusammenspiel der rechten und linken Hemisphäre positiv beeinflusst.

Darüber hinaus ist Musik eine wunderbare und die einzige Kommunikationsform überhaupt, in der sich alle gleichzeitig äußern können. Musik ist als Ausdrucksform in jeder Kultur vorhanden, sie überwindet Sprachbarrieren, was z. B. in Schulen mit hohem Migrantenanteil bedeutsam ist. Dort konnten wir feststellen, dass sich das Klassen- und Schulklima durch Musik positiv verändert. Musik fördert durch ihren emotionalen Anteil die Beziehungen untereinander und schafft Identifikationsmöglichkeiten. Und das wollen wir nutzen.

Wie sieht die Integration von (mehr) Musik im Schulalltag konkret aus?

An vielen Schulen ist ein Schullied, ein Schulliederbuch oder auch ein Schultanz entstanden. Allmählich wächst ein gemeinsames Liedgut, und es gibt immer mehr Anlässe, zu denen gesungen wird, und zwar nicht nur in der Klasse, sondern gemeinsam mit mehreren Klassen oder mit der ganzen Schule. Und natürlich klingt es ganz anders, wenn viele dasselbe Lied können und mehr als eine Strophe davon kennen. Die Kinder werden mutiger und geübter im Umgang mit Musik.

Das zeigt sich auch bei Vorführungen. In manchen Schulen präsentiert jeweils eine Klasse im Wechsel zum Wochenabschluss anderen Klassen, was sie musikalisch erarbeitet haben. Dabei bewundern die Kinder das Können und die Leistungen der anderen. Es motiviert sie und lässt die Achtung voreinander wachsen. Beeindruckend ist, dass häufig Kinder, die in anderen Bereichen leistungsschwächer sind, sich hier sehr anstrengungsbereit zeigen. Das ist die eine Seite – sozusagen Musik zu mehr Gelegenheiten. Ein weiterer Aspekt ist, Musik in anderen Fächern zu nutzen. Im Mathematikunterricht können z. B. einfache Rechenoperationen durch Klänge dargestellt werden. Manchmal wird Musik auch einfach zur Entspannung oder zur Zentrierung genutzt, um danach konzentriert weiterzulernen.

Organisatorisch hat sich in allen „Musikalischen Grundschulen“ der musikalische Konferenzbeginn etabliert. Hier bekommt das Kollegium kleine musikbezogene Anregungen von der Musikfachkraft oder anderen Kollegen, die sich am nächsten Tag einfach in den Unterricht einbeziehen lassen. Ein Stille-Raum, der Hörclub,



jahrgangsübergreifende Musikstunden, die musikalische Pause, Klanginstallationen auf dem Schulhof, gemeinsame Drum Circle, Musikalische Projektwochen, Oper in die Schule, auch Bläser- und Streicherklassen und Kooperationen mit der Musikschule sind Projekte, die in den fast 100 „Musikalischen Grundschulen“ anzutreffen sind.

Das Projekt wird also nicht nur von den Musikfachkräften getragen?

Das ist der wesentliche Unterschied zu anderen Schulen mit musikalischem Schwerpunkt. Die Idee ist, dass möglichst viele Kolleginnen und Kollegen einbezogen und ermutigt werden, kleine musikalische Aktivitäten mit in den Unterricht hineinzunehmen. Deshalb hat eine „Musikalische Grundschule“ keine engen inhaltlichen Vorgaben, sondern gibt sich ihr eigenes Profil. Um erfolgreich zu sein, muss jede Schule möglichst passgenau ihre vorhandenen Ressourcen nutzen, also mit dem arbeiten, was an Potenzial beim Kollegium, oder vielleicht auch bei den Eltern, vorhanden ist und in die „Musikalische Grundschule“ einfließen kann. Eine zentrale Rolle spielt an jeder Schule die Musikfachkraft, die das Kollegium fachlich unterstützt und auch fortbildet. Das ist die größte Herausforderung im Projekt: das Kollegium zu ermutigen und mit auf den Weg zu nehmen, damit sie das Projekt von Anfang an mittragen.

Am Anfang dieses Entwicklungsprozesses steht eine Zukunftswerkstatt, die das gesamte Kollegium gemeinsam durchführt. Sie überlegen, wie ihre Vision von ihrer „Musikalischen Grundschule“ aussieht und welche pädagogischen Ideen und Ideale sich darin wiederfinden können. Dann suchen sie kleine Projekte, die dabei helfen, dass aus der Vision Wirklichkeit werden kann und verabreden konkrete Ziele und Verantwortliche.

Das gesamte Kollegium in die musikalische Arbeit mit einzubeziehen, ist eine ganz neue Aufgabe. Wie werden Musikfachkräfte vorbereitet?

Die größte Hürde ist dabei, als Gleiche unter Gleichen eine Sonderrolle einzunehmen und nicht sicher sein zu kön-

nen, ob das Kollegium das akzeptiert. Deshalb ist das Thema Rollenklarheit und Akzeptanz im Kollegium ein wichtiger Schwerpunkt in der Fortbildung. Sie lernen, wie sie das Kollegium ansprechen und wie ein solcher Entwicklungsprozess angestoßen, strukturiert und begleitet wird. Sie werden zu sogenannten Musikkordinatorinnen und -koordinatoren ausgebildet. Dabei werden Aspekte wie Prozesssteuerungskompetenz und Projektmanagement vermittelt. Zu Beginn der ersten Fortbildung sind viele erst einmal skeptisch, ob sie das leisten können und fühlen sich überfordert. Am Ende haben sie jedoch ein klares Bild von ihrer neuen Rolle und eine feste Struktur an der Hand für die nächsten Schritte an der Schule.

Es beginnt mit der Zukunftswerkstatt: Sie lernen den Ablauf einer Zukunftswerkstatt kennen und erleben gleichzeitig, wie so ein Prozess moderiert und strukturiert wird. Anschließend üben sie sich selbst im Moderieren und später steht die Planung und Durchführung weiterer Konferenzen auf dem Programm, in denen im Kollegium die gemachten Erfahrungen reflektiert und ausgewertet werden, um

Das Projekt: Musikalische Grundschule

2005 startete in Hessen das Projekt „Musikalische Grundschule“ in Zusammenarbeit mit dem Hessischen Kultusministerium und der Bertelsmann Stiftung. An 44 ausgewählten hessischen Grundschulen begann dieses Schulentwicklungsprojekt, in dem Musik in den Unterricht aller Fächer hineinwirken und im Schulprogramm fest verankert werden soll. In eigens für die „Musikalische Grundschule“ entwickelten Fortbildungen wurden die Musikkordinatoren der 44 Schulen darauf vorbereitet, den Prozess in ihrer Schule zu gestalten. Nach der erfolgreichen Pilotphase 2005–2007 wurde das Projekt bis 2010 mit zusätzlich über 50 neuen Grundschulen verlängert. Weitere Informationen: www.bertelsmann-stiftung.de/musik

Der Abschlussbericht der Evaluation aus dem Jahr 2007 wird auf der Homepage der Universität Kassel zum Download zur Verfügung gestellt: www.uni-kassel.de/lb3/musik > Lehrende > Heß > Forschungsberichte: Evaluation des Modellprojektes Musikalische Grundschule

Tempo und Richtung des Prozesses zu überprüfen. Darüber hinaus spielt natürlich auch die Musik eine wichtige Rolle. Die Musikkoordinatorinnen und -koordinatoren vermitteln sich gegenseitig Dinge für die tägliche Praxis mit verschiedenen Schwerpunkten wie z. B. Fächerverbindendes und Multikulturelles, was Jungen oder Mädchen besonders anspricht, sodass eine gemeinsame Material- und Ideenbörse entsteht.

Wie wird das Programm der „Musikalischen Grundschule“ in den Kollegien aufgenommen?

Bei fast allen Kollegien findet die Zukunftswerkstatt mit ihrem ergebnisoffenen und zugleich zielorientierten Vorgehen großen Anklang. Die Musikkoordinatoren bekommen Anerkennung und Lob für ihre Moderation.

Die Kollegien fühlen sich ernst genommen und nicht irgendwo hineingedrängt oder manipuliert. Die Erfahrung zeigt, dass viele das Ausgerichtetsein auf ein gemeinsames Entwicklungsziel inspirierend und bestärkend finden. Sie empfinden die Beschäftigung mit Musik, z. B. der musikalische Konferenzbeginn oder kollegiumsinterne Fortbildungen, gemeinschaftsfördernd, und dass es sich atmosphärisch positiv auf das Klima in Konferenzen und im gesamten Kollegium auswirkt.

Natürlich gibt es auch Kolleginnen und Kollegen, die sich der Musik nicht so nah fühlen, für die Musik keinen großen Stellenwert hat, oder die sich das Einbeziehen von Musik in ihren Unterricht gar nicht zutrauen. Das ist aber die Minderheit. Eine interessante Rückmeldung ist, dass selbst Kollegen, die anfangs kritisch und skeptisch sind, mit der Zeit viel Spaß an Musik bekommen und sich mehr und mehr beteiligen.

Wichtig für den Entwicklungsprozess an den Schulen ist die Schulleitung. Es ist entscheidend, welchen

Stellenwert die Schulleitung dem Projekt beimisst, wie sehr sie hinter ihrer Musikkoordinatorin steht und wie ihr Verhältnis zum Kollegium ist. Und wie gut es die Schulleitung versteht, die „Musikalische Grundschule“ mit anderen laufenden Projekten zu koordinieren, damit diese nicht konkurrieren, sondern sich gegenseitig ergänzen. Denn jede Schule hat ja inzwischen verschiedene Vorhaben, die sie umsetzen möchte.

Wird das Projekt „Musikalische Grundschule“ auch ausgewertet?

Das Projekt wird durch die Uni Kassel prozessbegleitend evaluiert. Wir bekommen zwischendurch Rückmeldungen und können so als Projektteam nachsteuern, was den Gesamtprozess sehr unterstützt. Es gibt bereits einen ersten großen Evaluationsbericht über die zweijährige Pilotphase, die im Jahr 2007 endete. Eine große Bestätigung ist, dass das Projekt auf der Ebene der Schulentwicklung gut greift und funktioniert. Allerdings gibt es auch Schwächen: Ein Zuwachs an musikalischer Kompetenz lässt sich auf der Schülerseite bisher nicht nachweisen und auch Aspekte der musikalischen Qualität müssen stärker in den Blick genommen werden.

Haben Sie schon Ideen, wie Sie die musikalischen Kompetenzen stärken können?

Ja, einmal im Jahr organisieren wir neben den Fortbildungen eine Fachtagung. Jede Fachtagung hat ein musikalisches Schwerpunktthema, zu dem wir Referenten einladen. Im Jahr 2008 haben wir z. B. das Thema „Stimme und Umgang mit der Singstimme von Kindern“ gewählt. Dieses Thema vertiefen die Musikkoordinatorinnen und -koordinatoren über ein Jahr weiter bis zur nächsten Fachtagung. Sie setzen sich selbst Schwerpunkte, organisieren miteinander gezielten Austausch

in ihrem regionalen Verbund, in dem sie sich schulamtsbezogen 4–5-mal im Jahr treffen, sich darüber austauschen, was funktioniert und was nicht. Sie erstellen Fortbildungskonzepte und geben dies dann an ihre Kollegien weiter.

Auf diese Weise setzen wir jetzt deutlich mehr Augenmerk auf die musikalischen Inhalte der Arbeit, während es vorher mehr um die Vermittlung von Steuerungsinstrumenten ging, damit der Prozess an den Schulen erst einmal gut ins Laufen kam.

Unser Heftthema beschäftigt sich mit musikalischen Rahmen auf Schulfesten und -feiern. Wird in einer „Musikalischen Grundschule“ anders gefeiert?

Grundsätzlich verstehen sich Grundschulen sehr gut auf kreativ gestaltete Feiern, und Musik spielt eine wichtige Rolle. Trotzdem scheint es so zu sein, dass es in „Musikalischen Grundschulen“ noch einmal anders ist.

Während an anderen Grundschulen der musikalische Rahmen von Feiern meist von den Musiklehrerinnen gestaltet wird, ist an Musikalischen Grundschulen häufig das ganze Kollegium beteiligt und darüber hinaus oft externe Kollegen, wie Musikschullehrer oder die Eltern. Übrigens führen auch Kollegen und Eltern manchmal etwas auf. Bei den gemeinsamen Liedern singt die ganze Schulgemeinde. Es klingt nämlich anders, wenn diese Lieder wirklich von allen Schülern, Lehrern und vielleicht auch Eltern beherrscht werden. Durch die über einen langen Zeitraum bestehenden Arbeitsgemeinschaften, wie Chor, Orchester, Tanzgruppe, Musical-AG o. Ä., steigt die Qualität der Aufführungen. Aber auch die Quantität nimmt zu; einige Schulen haben für ihre Feiern inzwischen so viele musikalische Angebote, dass sie zweimal feiern müssen, z. B. nach Jahrgängen 1/2 und 3/4 aufge-

teilt. Die Musikkoordinatorinnen und Musikkoordinatoren berichten außerdem, dass die Kinder als Zuhörer viel interessierter, aufmerksamer und damit disziplinierter geworden sind. Sie sind neugierig auf die Darbietungen ihrer Mitschüler und wissen, wie viel Arbeit darin steckt.

Haben Sie einen Tipp, wie man Kindern in der Schule interessante Möglichkeiten der musikalischen Präsentation bieten kann?

Für Kinder ist es wie für uns Erwachsene wichtig, auf ein Ziel hinzuarbeiten. Wenn sie die Möglichkeit haben, etwas von dem, was sie können, zu zeigen, spüren sie selbst den Wert dessen mehr. Sie strengen sich mehr an und sie genießen die Resonanz, die sie bekommen. Es gibt vielfältige Möglichkeiten der Präsentation. Das beginnt innerhalb einer Klasse: Kinder können sich nicht nur im Musikunterricht gegenseitig etwas vorspielen, vorsingen oder kleine Dinge erarbeiten. Natürlich ist es besonders anregend, wenn eine gesamte Klasse anderen Klassen etwas vorführen kann, z.B. bei gemeinsamen Monatsfeiern. Lehrkräfte berichten, dass das etwas ist, was sehr gut bei den Schülern ankommt, die Motivation fördert und die Identität mit der Schule erhöht.

Welche Tipps können Sie Lehrkräften für die Einbindung des gesamten Kollegiums in die Vorbereitung solcher Präsentationen geben?

Auf einer Konferenz kann als ein Tagesordnungspunkt gemeinsam Geeignetes ausgewählt und überlegt werden, ob zusätzlich etwas erarbeitet werden soll und wer das macht.

Längerfristig ist der einfachste Weg wahrscheinlich, Good-Practice-Ideen und Material im Kollegium auszutauschen, am besten alle gemeinsam auf einer kleinen Fortbildung oder Konferenz. Jede Lehrkraft hat Dinge, die

Kinder mögen und die gut funktionieren, die er oder sie den anderen vorstellen kann. Auf diese Weise wird das Wissen, das an der Schule vorhanden ist, vernetzt, das eigene Repertoire erweitert sich, und das Zultrauen im Bereich Musik kann wachsen.

Was ist das Interesse der Bertelsmann-Stiftung an diesem Projekt?

Die Bertelsmann Stiftung hat es sich zur Aufgabe gemacht, gesellschaftliche Herausforderungen aufzugreifen und dafür Lösungsstrategien zu entwickeln. Sie engagiert sich für mehr Qualität und Chancengleichheit im Schul- und Bildungswesen. Natürlich ist das auch Auftrag und Engagement des Hessischen Kultusministeriums. Beide, HKM und BST, wählten mit diesem Projekt den musisch-kreativen Bereich als zentralen Ansatzpunkt für die Entwicklung von Schulqualität. Denn obwohl die besondere Bedeutung von musisch-kultureller Bildung als Weg der Förderung von Kreativität und Zukunftsfähigkeit unbestritten ist, wird dem Aspekt musikalisch-sinnlicher Erfahrung als wesentlichem Element von Allgemeinbildung in deutschen Schulen nach wie vor zu wenig Beachtung geschenkt. Vor diesem Hintergrund schlossen das HKM und die BST einen Kooperationsvertrag und entwickelten gemeinsam das Projekt „Musikalische Grundschule“: Musik soll als zentrales Gestaltungselement und Motor von Schul- und Unterrichtsentwicklung genutzt werden und vielen Kindern die Chance bieten, sich einen eigenen Zugang zur Musik zu eröffnen.

Frau Böttcher, als Coach und Supervisorin haben Sie Erfahrungen in der Begleitung verschiedener Schulentwicklungsprozesse gesammelt. Was ist für Sie persönlich das Besondere an der „Musikalischen Grundschule“?

Für mich persönlich ist es besonders schön, dass sich meine beiden beruflichen Schwerpunkte in diesem Projekt verbinden: Musik spielt eine wichtige Rolle, aber ebenso die Steuerung des Entwicklungsprozesses. Erstaunlich ist auch das hohe Engagement aller Beteiligten im Projekt: das der Musikkoordinatorinnen und -koordinatoren, der vielen fachfremden Kolleginnen und Kollegen und der Schulleitungen, der Mitarbeiter des HKM und der BST. Unterstützend engagieren sich jetzt auch mehr und mehr die Schulamtsdezernenten.

Die gemeinsame Begeisterung für dieses Projekt ist ungewöhnlich. Es ist von einer besonderen Atmosphäre begleitet und mit Sicherheit spielt die Musik dabei eine tragende Rolle. Was mich persönlich besonders beeindruckt und berührt, ist der spürbare Wunsch aller Beteiligten, gemeinsam dazu beizutragen, dass sich Schule für unsere Kinder mehr und mehr zu einem inspirierenden Ort entwickelt, an dem Musisch-Kreatives einen festen Stellenwert hat, der zum Forschen, Entdecken und Staunen einlädt, ein Ort, über den sich Eltern, Kinder und Lehrkräfte freuen. Das ist schon toll.

Es interviewte Birgit Jeschonneck.

Anke Böttcher

- Studium der Schulmusik und Diplom-Rhythmikpädagogik
- Supervisorin und Organisationsberaterin
- langjährige Tätigkeit als Dozentin für Rhythmik an den Musikhochschulen Hamburg und Lübeck
- Fortbildungsleitung „Musikalische Grundschule“ der Bertelsmann Stiftung und des Hessischen Kultusministeriums